

Kein Gold für Goldhagen

Wenn viele sich streiten, kriegt keiner. So geschehen an der erlauchten Harvard Universität, die nun verfügt hat, daß *niemand* den Holocaust-Lehrstuhl bekommt, der scheinbar für Daniel Jonah Goldhagen zugeschnitten worden war. Denn das Geld für den Lehrstuhl ist weg. Der Mäzen, Ken Lipper, hat die 3,5 Millionen Stiftungskapital zurückgezogen.

Daß es so ausgehen würde, durfte man sich schon 1997 ausrechnen. Vier weitere Kandidaten hatte sich der Berufungsausschuß ausgedacht, darunter zwei scharfe Goldhagen-Kritiker: Christopher Browning (*Ganz gewöhnliche Männer*) und Omer Bartov von der Rutgers University. Dann: Dan Diner (Essen und Tel Aviv) und Samuel Kassow vom Trinity College. Goldhagen war zu umstritten, mußte also ein zweites Buch schreiben. Hätte man Browning genommen, wäre es ein furchtbarer Schlag für Dany gewesen. Bartov war „jedermanns zweite Wahl“, Diner „zu teutonisch“ (so ein Ausschuß-Mitglied). Und Kassows Buch war noch nicht fertig. Also verschob man die Prozedur um zwei Jahre. Dann hätte Goldhagen sein zweites Buch geschrieben und Kassow sein erstes. Nur ahnte der Ausschuß-Chef schon damals, daß die Zeit nicht heilen

würde: „Wie bei Krebs wird es durch Abwarten nicht besser.“

Zumindest hätte es einen geduldigen Spender vorausgesetzt. Den aber wollte Harvard nicht endlos vertrösten und so verärgern. Plötzlich gab die Verwaltung bekannt, die Hälfte des Lipper-Geldes werde in der Medical School geparkt.

Ist der Holocaust-Lehrstuhl nun zusammengebrochen? In Harvard wird selten Endgültiges beschlossen. Es könnte ja sein, hört man, daß demnächst. . . Das Problem ist ein vertrautes. Seit Jahren werden an Top-Universitäten Lehrstühle einfach nicht besetzt, weil man sich nicht einigen kann. Der Kandidat ist zu links/zu rechts; er vertritt eine Methodologie, die einer Fraktion im Department suspekt ist; er ist ein weißer Mann, gewünscht wird eine schwarze Frau.

Und was wird aus Dany G.? Sein Department (Politologie) stimmt 1999 über seine Lebensanstellung ab. Dann bekommt er vielleicht den Titel ohne den Stiftungsstuhl. Oder das geparkte Geld kommt wieder. Oder er folgt einem anderem Ruf. Harvards Devise ist offensichtlich: Lieber kein Lehrstuhl als eine schlechte Presse.

jj